

Marcus Scheiblecker, Ewald Walterskirchen

Verstärktes Wachstum im I. Quartal

Laut aktueller WIFO-Schnellschätzung wuchs die österreichische Wirtschaft im I. Quartal 2007 gegenüber dem Vorquartal um 0,8% und gegenüber dem Vorjahr um 3,2%. Warenexport und Investitionen sind die tragenden Säulen des Konjunkturaufschwungs. Derzeit ist die Stimmung in der Sachgüterproduktion so günstig wie zuletzt im Jahr 2000. Der private Konsum zeigt jedoch kaum Anzeichen einer Belebung. Der Einzelhandel setzte zwar im I. Quartal deutlich mehr um als im Vorjahr, der schwache Pkw-Absatz und der Rückgang des Brennstoffverbrauchs wegen des milden Wetters dämpften jedoch das Ergebnis des privaten Konsums.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 14. Mai 2007. • E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Die starke Konjunktur und das milde Wetter zu Jahresanfang ließen Österreichs Wirtschaft im I. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 0,8% wachsen. Im Vergleich mit dem I. Quartal 2006 ergibt sich eine reale Zunahme von 3,2%.

Die heimische Exportwirtschaft bildete zu Jahresbeginn erneut die wichtigste Stütze der Konjunktur. Nachdem das Wirtschaftswachstum im IV. Quartal 2006 gemäß den revidierten Daten etwas an Dynamik eingebüßt hatte (real +0,6% gegenüber der Vorperiode), war Anfang 2007 wieder eine Beschleunigung festzustellen (I. Quartal 2007 +0,8%). Im Vorjahresvergleich stieg das BIP real um 3,2%. Auch die Ausweitung der Bauinvestitionen (real +9,3% gegenüber dem Vorjahr, +1% gegenüber der Vorperiode) leistete einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum. Das gute Ergebnis ist jedoch zum Teil auf das milde Wetter zurückzuführen.

Die Investitionen in Ausrüstungsgegenstände stiegen hingegen zu Jahresbeginn etwas schwächer als in den Vorperioden (I. Quartal real knapp +0,5%); das betraf sowohl Fahrzeuge als auch Maschinen und Elektrogeräte.

Nach wie vor reagieren die Ausgaben der privaten Haushalte für Konsumgüter nur verhalten auf die bereits seit einem Jahr andauernde Konjunkturbelebung. Im I. Quartal betrug der Anstieg gegenüber der Vorperiode real lediglich 0,3%. Allerdings wird die Veränderungsrate durch die Verringerung der Ausgaben für Heizzwecke wegen des milden Winters gedämpft, ohne dass die Ersparnis für andere Konsumzwecke verwendet worden wäre. Der Geschäftsgang des Handels entwickelte sich allerdings günstiger. Keine Aufwärtstendenz zeigen jedoch die Neuanschaffungen von Pkw.

Kräftige Impulse kamen neuerlich vom Außenhandel. Nach einer leichten Verlangsamung des Wachstums im III. Quartal zog der Warenexport wieder verstärkt an. Im I. Quartal stieg die Warenausfuhr saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode real um 2,5%. Die Ausfuhr von Dienstleistungen nahm ebenfalls weiter zu, allerdings drückte der milde Winter das Ergebnis im Reiseverkehrsexport.

Der Warenimport verliert seit einigen Quartalen etwas an Expansionskraft. Zu Jahresbeginn betrug der Anstieg real 1,1%. Weil der Export rascher wächst, weitet sich der Außenbeitrag kontinuierlich aus. Die Einfuhr von Dienstleistungen erhöhte sich gegenüber der Vorperiode real um 0,6%.

Auf der Entstehungsseite verzeichneten die Sachgütererzeugung (real +1,3% gegenüber der Vorperiode), das Banken- und Versicherungswesen (+1,2%) sowie das

Realitätenwesen (+1,3%) die stärksten Wertschöpfungszuwächse, die Bauwirtschaft steigerte die Produktion um 0,7%.

Die WIFO-Konjunkturumfrage vom April zeigt eine anhaltende Hochstimmung in Industrie und Gewerbe. 43% der befragten Unternehmen beurteilen ihre derzeitige Geschäftslage als gut; das ist der höchste Wert seit der Aufnahme dieser Frage in den Konjunkturtest vor 25 Jahren. Die ausgezeichnete Stimmung in der Sachgütererzeugung strahlt zunehmend auch auf die unternehmensnahen Dienstleistungen und den Einzelhandel aus.

Übersicht 1: WIFO-Schnellschätzung zur vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2005		2006			2007
	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal
Saison- und arbeitsstagsbereinigt, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real						
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>						
Konsumausgaben						
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3
Staat	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Bruttoinvestitionen	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9
Exporte	+ 1,7	+ 3,0	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8
Importe	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8
<i>Bruttoinlandsprodukt nach Wirtschaftsbereichen</i>						
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5
Produzierender Bereich ²⁾	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,2
Bauwesen	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5
Vermögens- und Unternehmensdienstleistungen ³⁾	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen ⁴⁾	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Gütersteuern	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2
Gütersubventionen	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,2
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,2

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Bergbau, Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung. – ³⁾ Kreditinstitute und Versicherungen, Grundstücks- und Wohnungswesen. – ⁴⁾ Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung, private Dienstleistungen.

Die Verbraucher erwarten eine weitere Entspannung auf dem Arbeitsmarkt, aber nur eine leichte Verbesserung ihrer finanziellen Situation. Bei größeren Anschaffungen wollen sie etwas weniger sparsam sein als in den letzten Jahren. Der Einzelhandel verzeichnete im I. Quartal deutliche Zuwächse, der schwache Pkw-Absatz und der witterungsbedingte Rückgang des Brennstoffverbrauchs wirkten dem jedoch entgegen.

Die Inflationsrate stieg im März geringfügig auf 1,8%, vor allem weil die Preise von Energie, Nahrungsmitteln und Bekleidung anzogen.

Der Arbeitsmarkt reagierte relativ rasch auf den Konjunkturaufschwung. Im April lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten um 64.700 über dem Vorjahresniveau. Die Unternehmen boten auch zusätzliche Vollzeitstellen an. Dies schlug sich in einem Abbau der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten nieder, der durch das milde Wetter verstärkt wurde. Im April verlangsamte sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich merklich (-13.000 nach -33.000 im I. Quartal).

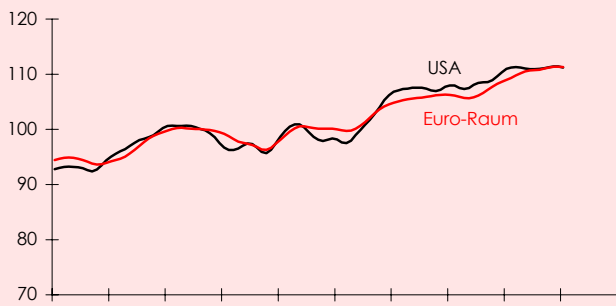
Die internationalen Rahmenbedingungen sind günstig: Das Wachstum der Weltwirtschaft wird hoch bleiben, aber aufgrund der Dämpfung in den USA nachlassen. Die Aussichten für Europa und die "emerging markets" sind ungetrübt.

Wachstum schwächt sich in den USA erwartungsgemäß ab

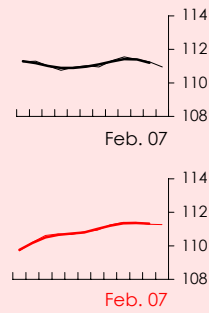
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

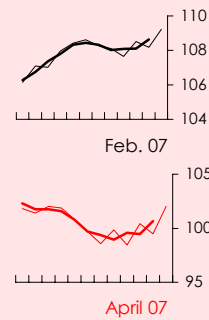
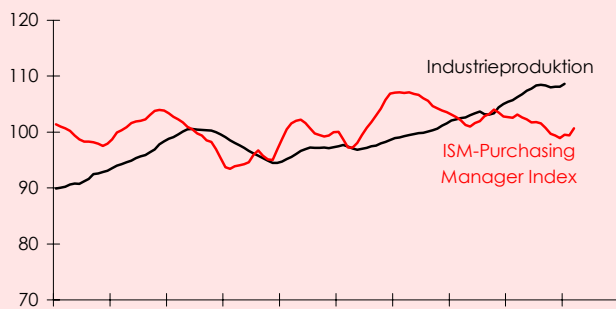
Leading indicators



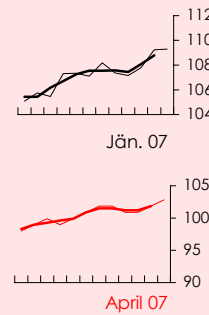
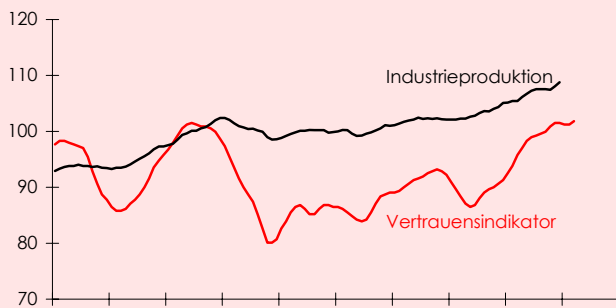
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



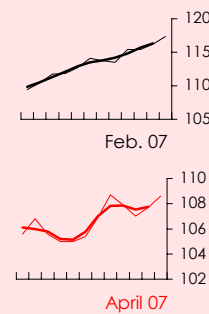
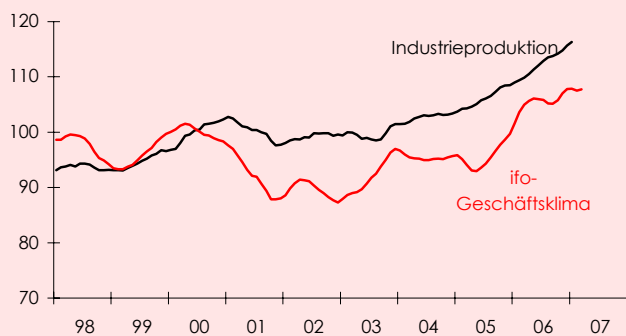
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Im Laufe des Jahres 2006 ließ das Wirtschaftswachstum in den USA kontinuierlich nach. Im I. Quartal 2007 betrug es nur 0,3% gegenüber dem Vorquartal. Die Konjunkturabschwächung resultierte vor allem aus dem Rückgang der Hauspreise und der Wohnbauinvestitionen. Sie wird sich auf Europa wenig auswirken, solange die dämpfenden Effekte auf den Wohnungsmarkt beschränkt bleiben.

Konjunkturaufschwung im Euro-Raum

Im Euro-Raum übertrifft das Wirtschaftswachstum die Erwartungen, die Prognosen werden laufend nach oben revidiert. Arbeitslosigkeit und Budgetdefizite gehen wegen der beschleunigten Expansion deutlich zurück.

Die Konjunkturabschwächung betraf in den USA vor allem den Wohnbausektor, die Neubauinvestitionen gingen massiv zurück. Der private Konsum hielt den Abwärtstendenzen bisher dank kräftiger Beschäftigungs- und Reallohnsteigerungen stand. Erfahrungsgemäß ist jedoch mit verzögerten Auswirkungen der Hauspreis- und Wohnbauentwicklung auf den privaten Konsum zu rechnen¹⁾.

Die Anhebung der Zinssätze im vergangenen Jahr war mit ein Anlass für das Ende des Hauspreisbooms. Infolge der Konjunkturabschwächung wird in den USA vielfach mit einer Senkung der Zinssätze im 2. Halbjahr gerechnet.

In Japan ist die Konjunktur nur leicht aufwärtsgerichtet. Im Jahr 2006 wuchs die Wirtschaft um 2,2%, heuer wird die Rate kaum höher sein. Der private Konsum zeigte hier zuletzt Anzeichen einer Erholung. Die Phase der Deflation ist überwunden, die Preise steigen kaum.

In den Schwellenländern ist die Konjunktur weiterhin außerordentlich kräftig. Das gilt für China ebenso wie für Indien, Südostasien und Lateinamerika. Einige Schwellenländer werden durch Terms-of-Trade-Gewinne begünstigt, die mit den hohen Rohstoffpreisen verbunden sind. Neben Rohöl haben sich auch die meisten Metalle stark verteuert.

Trotz der Abschwächung der Konjunktur in den USA, der hohen Rohölpreise und der Dollarabwertung gewinnt die Konjunktur im Euro-Raum an Schwung. Ihre interne Dynamik, von Investitionen und positiver Stimmung getragen, erweist sich als wichtiger als die exogenen Einflussfaktoren.

Die Europäische Kommission hat in ihrem Frühjahrgutachten die Wachstumsprognose für den Euro-Raum um ½ Prozentpunkt auf 2,6% angehoben. Die Wachstumsbeschleunigung wirkt sich positiv auf den Arbeitsmarkt und den Staatshaushalt aus: Die Arbeitslosenquote wird im Euro-Raum 2007 um ½ Prozentpunkt auf 7,3%, das Defizit der öffentlichen Haushalte im gleichen Ausmaß auf 1% des BIP zurückgehen.

Diese Prognosen werden untermauert durch die gute Stimmung der Unternehmen im Euro-Raum. Der EU-Geschäftsklimaindikator erreichte im April einen neuen Höchststand, vor allem die Auftragslage wird sehr positiv eingeschätzt.

An historischen Standards gemessen, ist der Konjunkturaufschwung im Euro-Raum bisher nicht außergewöhnlich stark. Die Auswirkungen der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland dämpft die Entwicklung jedoch weniger als erwartet.

Die Inflation bleibt trotz hoher Erdölpreise und guter Konjunktur niedrig. Im März betrug der Preisauftrieb im Euro-Raum nach vorläufigen Schätzungen 1,9%. Er ist in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich: Am niedrigsten ist die Inflationsrate in Frankreich, den Benelux-Ländern und Skandinavien, am höchsten in Großbritannien, Irland, Spanien und Griechenland.

Angesichts der Konjunkturerholung und des leichten Anziehens der Teuerung hob die Europäische Zentralbank den Leitzinssatz in den letzten Quartalen jeweils um 0,25 Prozentpunkte an. Für Juni wird vielfach mit einer weiteren Zinssatzerhöhung gerechnet. Die EZB will damit steigende Inflationserwartungen und deren Überwälzung verhindern.

Ein Risiko für die weitere Wirtschaftsentwicklung in der EU liegt darin, dass das Ende des Haus- und Wohnungspreisbooms in Großbritannien, Spanien und anderen EU-Ländern – ähnlich wie in den USA – bevorstehen könnte. Die Anhebung der Zinssätze verstärkt dieses Risiko.

¹⁾ Marterbauer, M., Walterskirchen, E., "Einfluss der Haus- und Wohnungspreise auf das Wirtschaftswachstum", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(11), S. 761-774, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25815&typeid=8&display_mode=2.

Die deutsche Wirtschaft gewinnt weiter an Kraft. Die Wachstumsdelle infolge der Mehrwertsteuererhöhung fiel geringer aus als erwartet. Für heuer rechnen die meisten Institute mit einer realen Zunahme des BIP von 2½% und einem Abbau des Budgetdefizits auf weniger als 1% des BIP. Die Arbeitslosenquote geht im Zuge der Wachstumsbeschleunigung und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen stark zurück.

Das hohe inflationsfreie Wachstum in Deutschland deutet darauf hin, dass die bisherigen Potential-Output-Schätzungen (+1% bis +1½%) zu niedrig waren. Trotz der massiven Mehrwertsteuererhöhung stieg die Inflationsrate in den ersten Monaten des Jahres 2007 nur geringfügig; sie blieb unter der 2%-Marke.

Deutschland profitiert in besonderem Maße von der internationalen Investitionskonjunktur, weil die Industrie stärker als in anderen europäischen Ländern auf Maschinen und Fahrzeuge spezialisiert ist.

Der ifo-Geschäftsklimaindex gilt als wichtiger Frühindikator für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft; er zog im April trotz der Aufwertung des Euro weiter an und erreichte fast den bisherigen Höchststand vom Dezember 2006. Auch die Dienstleistungsunternehmen in Deutschland schätzen die Geschäftslage günstiger ein als in der letzten Befragung. Nach einer ZEW-Umfrage wollen mehr als ein Drittel der Dienstleister in diesem Jahr verstärkt in Informations- und Kommunikationstechnologien investieren.

In Österreich hielt der Konjunkturaufschwung im I. Quartal – trotz der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland – unvermindert an. Die Dynamik verstärkte sich gegenüber dem IV. Quartal: Laut aktueller Schnellschätzung des WIFO stieg das BIP gegenüber dem Vorquartal real um 0,8%. Die Wirtschaft wuchs im I. Quartal – ähnlich wie im Jahr 2006 – um gut 3% gegenüber dem Vorjahr.

Das kräftige Wachstum im Euro-Raum wirkt sich positiv auf die heimischen Exporte aus. Diese stützen gemeinsam mit den Investitionen den Konjunkturaufschwung, die Konsumnachfrage erholt sich nur allmählich. Die Expansion der europäischen Wirtschaft und die günstige Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit trugen wesentlich zur hohen Dynamik der Exporte bei.

Im Gefolge des Exportbooms verbesserte sich die Kapazitätsauslastung der Unternehmen so weit, dass die Investitionen merklich ausgeweitet wurden. Damit wurde ein "selbsttragender" Konjunkturaufschwung in Gang gesetzt. Laut WIFO-Investitionstest planen die Sachgütererzeuger, ihre Investitionen 2007 nominell um 21% auszuweiten (ohne Bergbau +15%).

Die kräftige Steigerung der Beschäftigung erhöht das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Davon profitierte der Einzelhandel im I. Quartal, der schwache Pkw-Absatz und der geringe Verbrauch an Brennstoffen drückten jedoch das Ergebnis für den privaten Konsum.

In der WIFO-Konjunkturumfrage vom April zeigt sich eine anhaltende Hochstimmung in der Sachgütererzeugung. 43% der befragten Unternehmen beurteilen ihre derzeitige Geschäftslage als gut, das ist der höchste Wert seit der Aufnahme dieser Frage in den Konjunkturtest vor 25 Jahren.

Für die kommenden Monate sind die Unternehmen überdurchschnittlich optimistisch bezüglich ihrer Produktionstätigkeit und ihrer Geschäftslage. Die Auftragslage verbesserte sich in der jüngsten Erhebung nicht weiter, die Einschätzung der Exportaufträge verharrt bereits seit einem halben Jahr auf hohem Niveau.

In der Bauwirtschaft fällt der Ausblick auf die nächsten Monate zuversichtlich aus, wengleich sich die Auftragslage etwas schwächer entwickelte. Auch in den unternehmensnahen Dienstleistungen zieht die Konjunktur an. Das schlägt sich vor allem in einer starken Ausweitung der Beschäftigung nieder.

Kaum Dämpfung durch Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland

Ungebremstes Wachstum der österreichischen Wirtschaft

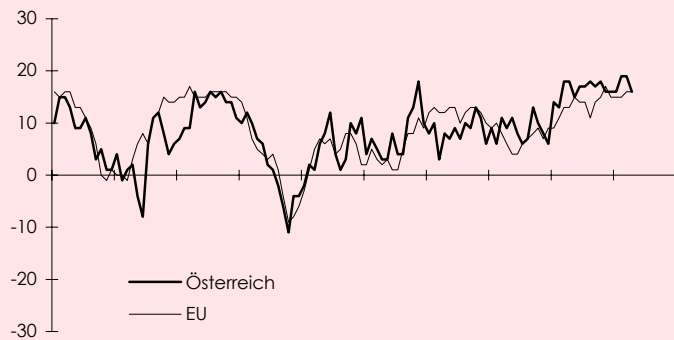
Hochstimmung in der Industrie

Die Stimmung ist in der Sachgütererzeugung seit einigen Monaten ausgezeichnet. Sie strahlt auch auf die unternehmensnahen Dienstleistungen und den Einzelhandel aus.

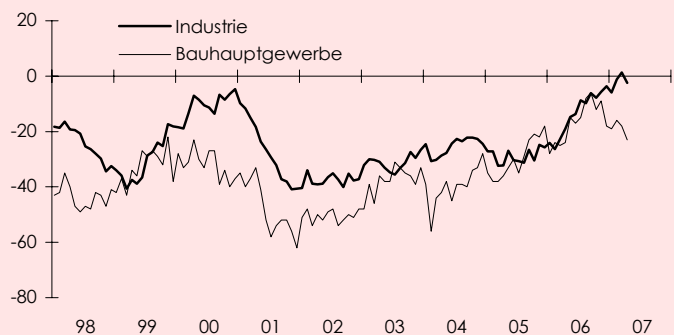
Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Exporte beflügeln weiterhin die Konjunktur

Die Ausfuhr expandierte zu Jahresbeginn unverändert dynamisch mit zweistelligen nominellen Zuwachsraten.

Die Warenexporte waren im Jänner und Februar nominell um rund ein Zehntel höher als im Vorjahr. Dazu trug wesentlich die Ausweitung der Exporte in die EU (+7%) bei. Weit überdurchschnittlich erhöhte sich die Ausfuhr in die OPEC-Staaten, die GUS-Staaten, die USA und die Nicht-OPEC-Entwicklungsländer. Auch die neuen EU-Länder erwiesen sich als sehr aufnahmefähig für heimische Exportgüter.

Die Importe stiegen im Jänner und Februar – trotz der Zunahme der Inlandsnachfrage und der guten Investitionskonjunktur – deutlich langsamer (+6,1%) als die Exporte (+10,5%). Die Handelsbilanz verbesserte sich damit laut Außenhandelsstatistik weiter. Auch gegenüber der EU wies Österreich einen kleinen Handelsbilanzüberschuss auf.

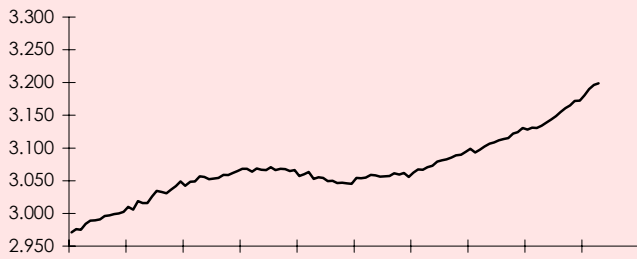
Belebung des Einzelhandels – privater Konsum teilweise schwach

Der private Konsum setzt sich aus Einzelhandelsumsätzen und Pkw-Käufen, Dienstleistungen und Brennstoffverbrauch zusammen. Der Einzelhandel erzielte im I. Quartal deutliche Zuwächse (Umsätze real +2,3%), vor allem dauerhafte Konsumgüter waren zunehmend gefragt. Der schwache Pkw-Absatz (Neuzulassungen I. Quartal -3½%) und der witterungsbedingt verringerte Verbrauch an Brennstoffen wirkten dem jedoch entgegen.

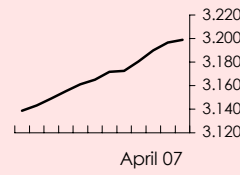
Im weiteren Jahresverlauf wird der dämpfende Einfluss des Brennstoffverbrauchs auf den privaten Konsum wegfallen. Außerdem werden viele private Haushalte wegen des geringeren Energieverbrauchs vom Energieversorger Rückzahlungen erhalten, die ihre Kaufkraft erhöhen. Der private Konsum wird sich deshalb günstiger als im I. Quartal entwickeln.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

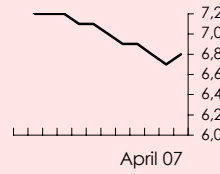
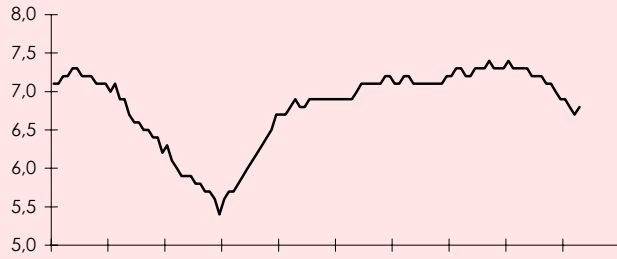
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



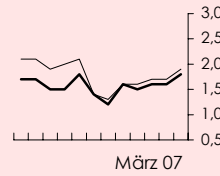
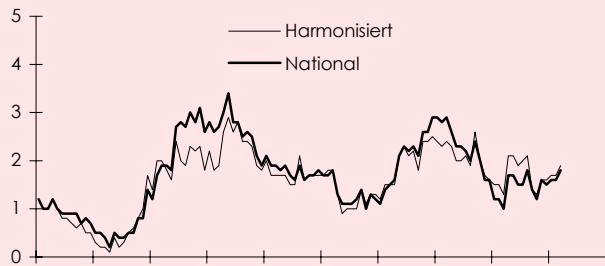
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



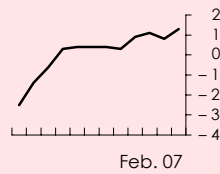
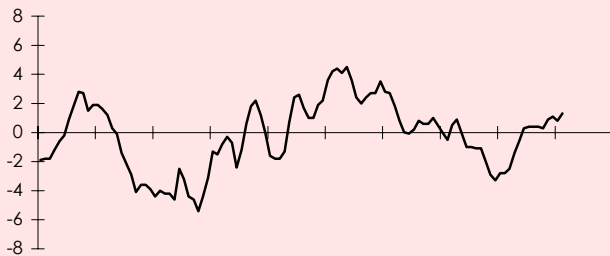
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



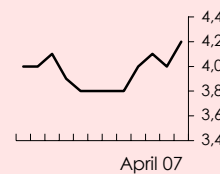
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Schneemangel dämpft Tourismus nur wenig

Der Wintertourismus wurde heuer durch die ungewöhnliche Wetter- und Schneelage beeinträchtigt. Angesichts der widrigen Bedingungen entwickelten sich die Tourismusumsätze besser als vielfach befürchtet.

Die Tourismuswirtschaft setzte von November 2006 bis März 2007 nach vorläufigen Berechnungen etwas mehr um als im Vorjahr (+0,5%). Die Zahl der Nächtigungen blieb jedoch um 1,1% unter dem hohen Vorjahresniveau. Dies ist großteils auf den anhaltenden Schneemangel zurückzuführen, der bei einer steigenden Zahl an Gästeankünften (+1,2%) eine Verkürzung der Aufenthaltsdauer zur Folge hatte.

Auf die Gesamtentwicklung schlug vor allem der kräftige Rückgang der Nächtigungen ausländischer Gäste im März (-7,1%) durch. Nach Herkunftsmärkten betrachtet zeigt sich für die ersten fünf Monate der Wintersaison 2006/07 ein differenziertes Bild: Während die Nachfrage von Gästen aus Deutschland, Italien und Frankreich zum Teil stark rückläufig war, übernachteten deutlich mehr Reisende aus Großbritannien in Österreich. Die Nachfrage aus den Niederlanden und den USA nahm leicht zu, jene der belgischen Gäste stagnierte.

Vor allem im Burgenland, in Nieder- und Oberösterreich sowie in Kärnten und Wien entwickelten sich die Tourismusumsätze günstig. Die Steiermark und Salzburg erwirtschafteten schwächere, aber dennoch überdurchschnittliche Ergebnisse. Lediglich die am stärksten vom Wintersport abhängigen Tourismusregionen in Tirol und Vorarlberg verzeichneten Umsatzeinbußen.

Mäßiger Preisauftrieb trotz guter Konjunktur

Die Inflationsrate stieg im März leicht auf 1,8%. Ursache der Teuerung war insbesondere das Anziehen der Preise von Energie, Nahrungsmitteln und Bekleidung.

Die Inflationsrate betrug im März nach Berechnungen von Statistik Austria 1,8%. Sie ist damit in den letzten Monaten kontinuierlich leicht gestiegen. Energie, Bekleidung, Nahrungsmittel und Restaurants waren spürbar teurer als vor einem Jahr. Die Telefongebühren wirkten weiter preisdämpfend, und die Preise industriell-gewerblicher Waren wurden nur wenig angehoben.

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich im März mit +1,9% geringfügig stärker als der österreichische Index. Die Teuerung war damit gleich hoch wie im Euro-Raum.

Die Tariflöhne der Beschäftigten lagen im I. Quartal um 2,4% über dem Vorjahr. Ihr Anstieg verlangsamte sich in den letzten Quartalen etwas, vor allem weil die Lohnabschlüsse des Jahres 2006 vom nachlassenden Preisauftrieb geprägt waren. Heuer wird die Lohnrunde im Zeichen der günstigen Konjunktur bei anhaltend geringer Inflation stehen. Eine Mitbeteiligung der Beschäftigten an den hohen Gewinnsteigerungen wird in einigen Branchen zur Diskussion stehen.

Hohe Beschäftigungsausweitung

Die Beschäftigung reagierte außerordentlich rasch und intensiv auf den Konjunkturaufschwung. Die Unternehmen boten nicht nur zusätzliche Teilzeit-, sondern auch Vollzeitstellen an. Dies hatte einen Abbau der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten zur Folge, der durch das milde Wetter verstärkt wurde. Im April verlangsamte sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit deutlich.

Die Beschäftigungsexpansion hielt im April an, sie erreichte aber nicht mehr die witterungsbedingten Höchstwerte der letzten Monate. Die Zahl der Beschäftigten nahm gegenüber dem Vorjahr um 64.700 zu. Mehr als die Hälfte der zusätzlichen Arbeitsplätze entfielen auf Männer; das deutet darauf hin, dass auch die Vollzeitbeschäftigung kräftig zunahm. Viele Arbeitsplätze wurden zwar weiterhin in Branchen mit hoher Teilzeitquote geschaffen: im Gesundheitswesen, in unternehmensnahen Dienstleistungen, im Handel und im Tourismus. Industrie und Gewerbe, die typischerweise Vollzeitkräfte beschäftigen, haben jedoch ihren Personalabbau schon im vergangenen Jahr beendet, im I. Quartal beschäftigten sie rund 15.000 Personen mehr als im Vorjahr. Die Bauunternehmen weiteten ihren Personalstand dank günstiger Auftragslage und Witterung noch deutlicher aus (+18.000).

Die Zunahme des ausländischen Arbeitskräfteangebotes verstärkte sich gegenüber dem Jahr 2006. Im I. Quartal waren um etwa 25.000 Ausländer mehr beschäftigt als im Vorjahr. Auch das inländische Arbeitskräfteangebot erhöhte sich – angeregt durch die gute Konjunktur – beträchtlich.

Im April waren 219.400 Arbeitslose beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, um 13.100 weniger als ein Jahr zuvor. Der Rückgang war im April viel niedriger als im I. Quartal (-33.500); dies lässt sich zu zwei Dritteln auf die Saisonbranchen (vor allem Bauwirtschaft) zurückführen. Der Abbau der Arbeitslosigkeit wurde in den ersten vier Monaten des Jahres 2007 durch die Verringerung der Schulungsmaßnahmen (April -3.400) etwas gebremst; ein größerer Teil der arbeitsmarktpolitischen Fördermittel fließt heuer an Unternehmen, die Lehrlinge einstellen.

Growth Accelerating in First Quarter – Summary

The Austrian economy grew by 0.8 percent quarter-on-quarter or 3.2 percent year-on-year in the first quarter of 2007, according to WIFO's latest flash estimate. Goods exports and investment are the main pillars of the upturn. The sentiment among manufacturers is currently as optimistic as last recorded in 2000. Private consumption, on the other hand, shows hardly any signs of a pickup. First quarter retail sales clearly exceeded last year's volumes, yet the private consumption result was held down by weak car sales and lower fuel consumption due to the mild weather.

In the first quarter of 2007, the Austrian economy grew by 0.8 percent in real terms from the previous period owing to strong economic activity and the mild weather at the beginning of the year. Compared to the first quarter of 2006, the real growth rate was 3.2 percent.

At the beginning of the year, Austria's export trade once more constituted the mainstay of economic activity. While according to the revised data economic expansion had lost some momentum in the fourth quarter of 2006 (+0.6 percent in real terms quarter-on-quarter), it accelerated again at the beginning of 2007 (first quarter 2007 +0.8 percent). On a year-on-year basis, real GDP advanced by 3.2 percent. The expansion of construction investment (in real terms +9.3 percent compared to a year earlier, +1.0 percent compared to the previous period) also contributed significantly to economic growth, the good result being in part attributable to the mild weather.

Business spending on machinery and equipment, on the other hand, at the beginning of the year grew at a somewhat slower pace than in the previous periods (first quarter just under +0.5 percent in real terms); this was the case for vehicles as well as machinery and equipment.

Although the economic revival has been underway already for a year now, the reaction of private household expenditure on consumer goods continues to be subdued, rising by just 0.3 percent in volume quarter-on-quarter in the first quarter. While the rate of change was held down by the reduction in heating expenditure due to the mild winter, the money thus saved was not spent for other consumption purposes. Business developed more favourably for the trade sector, however. New car purchases are not showing an upward tendency, though.

Foreign trade once more provided a strong stimulus. Following some moderation in growth in the third quarter, goods exports gathered speed again, growing at a seasonally adjusted rate of 2.5 percent in volume quarter-on-quarter in the first quarter. Services exports also continued to grow, with the mild winter dragging down the result for tourism exports, though.

The expansion of goods imports has been losing some momentum for several quarters now. At the beginning of the year the real growth rate stood at 1.1 percent. With exports expanding at a faster pace, net exports are providing a continuously growing contribution. Services imports edged up 0.6 percent in real terms from the previous period.

On the production side, the strongest expansion in value added was posted by the manufacturing sector (+1.3 percent in real terms compared to the previous period), the banking and insurance sector (+1.2 percent) and the real estate sector (+1.3 percent), while the construction industry increased production by 0.7 percent.

The results of the WIFO business cycle survey for April show that companies in manufacturing continue to be highly optimistic. 43 percent of the surveyed companies judge their current business situation to be good; this is the highest value ever recorded since this question was included in the survey 25 years ago. The excellent sentiment among manufacturers is increasingly spreading to the business services and retailing sectors.

Consumers anticipate a further easing on the labour market but only a minor improvement in their financial situation. As regards larger-scale purchases, they intend to be somewhat less frugal than in recent years. The retailing sector posted noticeable increases in the first quarter, which were however countered by weak car sales and reduced fuel consumption due to the mild weather.

Consumer price inflation rose slightly to 1.8 percent in March, attributable for the most part to price increases for energy, food and clothing.

The labour market was relatively quick in reacting to the economic upturn. In April, the number of persons in dependent employment exceeded the year-earlier level by 64,700. Firms also offered additional full-time jobs. This was reflected in a reduction in unemployment, which was further increased in the winter months owing to the mild weather. In April the decline in unemployment slowed down noticeably compared to a year earlier (-13,000 after -33,000 in the first quarter).

The English version of the business cycle report will be published in "Austrian Economic Quarterly".